

Rossa, Josef E.: *Meine Freunde — die Kannibalen.* Bei den Steinzeitmenschen auf Neuguinea. Kyrios-Verlag GmbH/Meitingen-Freising 1972; 77 S.

Ein Lehrer, der nicht ganz drei Jahre (vom April 1965 bis zum Dezember 1967) im Hochland von Neuguinea als Entwicklungshelfer gearbeitet hat, erzählt von dem, was er in dieser Zeit von Land und Leuten in Erfahrung bringen konnte. Ein anspruchsloser, aber sympathischer Bericht. Irreführend ist jedoch der Titel, gemessen an dem, was Vf. selbst über den Kannibalismus schreibt (69—73). Seine Freunde wehren sich ja dagegen, Kannibalen zu sein. Sie würden es ihm sicherlich sehr verargen, wüßten sie, daß er so von ihnen spricht.

Münster

Josef Glazik MSC

RELIGIONSWISSENSCHAFT UND VÖLKERKUNDE

Anderson, J. N. D.: *Jesus, Krishna, Mohammed.* Christentum und Weltreligionen in der Auseinandersetzung. Oncken/Wuppertal 1972; 117 S.

Der ursprüngliche Titel des Buches lautete: *Christianity and Comparative Religion*; der Titel der deutschen Übersetzung des Buches weckt folglich in seiner Konkretheit u. U. falsche Erwartungen. Nach einem einleitenden Kapitel: „Auf dem Weg zur Einheitsreligion?“, in dem Synkretismus, Mystik und Dialog gegeneinander abgewogen werden, stellt Vf., Professor für Orientalisches Recht an der Universität London, vier dem Christentum eigentümliche Züge in den Horizont der Religionen: „Eine einzigartige Botschaft?“ — „Eine einzigartige Erlösung?“ — „Eine einzigartige Offenbarung?“ — „Kein anderer Name?“ Deutlich wird dabei, daß Vf. dem Hinduismus und den nahöstlichen Religionen, Islam/Zoroastrismus/Judentum, stärkeres Gewicht zuerteilt als dem Buddhismus und den fernöstlichen Religionen. Das Buch stellt den popularisierenden Versuch dar, die Eigentümlichkeit des Christentums in unserer religiös pluralen Gegenwart herauszuarbeiten, ohne die anderen Religionen apologetisch abzulehnen. Daß die Haltung des Vf. dennoch nicht völlig abgeklärt ist, zeigt sich darin, daß es ihm nicht möglich ist, sich für eine der drei von ihm erkannten Haltungen gegenüber den Religionen zu entscheiden: Religion als von Gott bewirkte *praeparatio evangelica* — Religion als Teufelswerk — Religion als Ausdruck menschlicher Sehnsucht; „ich glaube, daß alle (drei Auffassungen) wahre Elemente enthalten“ (114). Hinsichtlich der Missionsforderung zitiert er abschließend VISSER'T HOOFT: „Die christliche Kirche entschuldigt sich nicht dafür, daß sie will, daß alle Menschen Jesus Christus kennen und ihm nachfolgen. Es ist ja gerade ihre Berufung, das Evangelium bis an die Grenzen der Erde zu verkündigen. Sie kann in dieser Hinsicht keine Einschränkung machen. Daher fragt sie nicht, ob Menschen eine hohe, eine niedere oder eine primitive Religion haben, ob sie erhabene Ideale haben oder eine anfechtbare Ethik. Alle sollen das Evangelium hören“ (117).

H. Waldenfels

Maclay, George/Knipe, Humphry: *Adam im Hühnerhof.* Dominanzverhalten am Beispiel der menschlichen Hackordnung. Aus dem Englischen übertragen von Norbert Junius. S. Fischer Verlag/Frankfurt/M. 1972; 255 S., Ln DM 22.—

Der Titel läßt kaum — oder doch? — vermuten, daß es um die entscheidende Frage der Menschen geht: Wie ordnen sie sich zueinander? Diese Ordnung muß

zeitlich und räumlich beschreibbar sein; denn die Menschen sind körperlich. Wie aber diese Ordnung hergestellt wird, hängt am wenigsten von der Körpermasse ab, die jedem eignet; denn wäre dem so, würde es genügen, die Menschen in eine Zentrifuge zu schütten und zu sehen, was sich dabei als Ordnung ergibt. Das Zentrifugieren freilich setzt voraus, daß man jedem ein anderes ‚Gewicht‘ zuspricht und gönnt. Das aber wird von vielen bestritten und entschlossen bekämpft. Ihr Leitbild ist, daß jeder das gleiche Gewicht, die gleiche Größe, die gleiche Form, den gleichen Inhalt hat. Es genügt, jedem eine Zahl zuzuordnen, weil jeder mit jedem austauschbar ist. Man kann die Menschen wie mit dem Gabelstapler an ihren Platz hieven, und — was das Wichtigste ist — sie bleiben an diesem Platz liegen, bis man sie weghievt. Dem widerspricht dieses Buch, aber nicht spekulativ ungreifbar oder logisch gerissen und dialektisch vertrackt, sondern schlicht, indem es beschreibt. Jedes Lebewesen ist von jedem anderen unterschieden. Jedes sucht den Platz, an dem es sich wohlfühlt; jedes hat andere über sich, neben sich, unter sich. Davon ist der Mensch nicht ausgenommen: Er ist eine Tierart unter anderen, bleibt deren Lebensgesetzen unterstellt, auch dann, wenn er sich als eigentümlich von allen anderen abhebt und glaubt, sich über sie stellen zu dürfen und zu sollen, als der Herr, der ihnen erlaubt, ob sie leben dürfen oder ob sie zu seinen Gunsten verschwinden müssen.

Wenn sich auch dies, wie man Herrschaft erwirbt, Herrschaft ausübt, Herrschaft darstellt, beträchtlich ändert, so bleibt das Grundempfinden das gleiche: herrschwillig die einen, dienstwillig die anderen. Ob man zu den einen oder den anderen gehört, darüber entscheiden ‚Durchsetzungsvermögen, Mut, Entschlossenheit‘ (215). Dem einen, den vielen, ist das Leben sinnentleerter Wettlauf, dem anderen, den wenigen, unwiderstehliches Abenteuer (242). MACLAY-KNIPE beschreiben den Kampf um den Platz auf der Erde, um den Acker, um den Brunnen, um das Licht, um die Aussicht, der um so härter und undurchsichtiger wird, je zahlreicher und anspruchsvoller und schwächer die Menschen werden. Deswegen sehen sie auch die Religion von diesem Blickpunkt aus, und treffen gewiß vieles, das zutrifft. Aber das wird nirgendwo deutlich: daß der Mensch in die Erde, in das Sonnensystem, in das Weltall eingebunden ist, dem er nicht enttrinnen kann; daß er das Rätsel dadurch erträglich zu machen versucht, daß er an Gott und Götter glaubt; daß er den Widerspruch nicht aufzulösen vermag, in Grenzen eingeklemmt zu sein und dennoch über sie hinausblicken zu können.

Hier sollte die Aufgabe der Religion liegen, und das auch berechtigt es, dieses Buch in dieser Zeitschrift anzuzeigen.

Vallendar-Humboldthöhe

Anton Antweiler

Margull, H. J./Samartha, St. J. (Hrsg.): *Dialog mit anderen Religionen.* Material aus der ökumenischen Bewegung. Verlag Otto Lembeck/Frankfurt 1972; 186 S., kart. DM 18.—

Der Band bietet zunächst drei Dokumente, die aus Zusammenkünften des Ökumenischen Rats der Kirchen mit Vertretern anderer „Religionen und Ideologien“ hervorgegangen sind — Treffen 1970 in Ajaltoun/Libanon und Zürich — und die Grundsätze des „Dialogs“ formulieren — Addis Abeba 1971 — (S. 17—49). Im 2. Teil werden zehn Einzelstudien zu verschiedenen Aspekten des Themas Dialog vorgelegt, darunter Beiträge von SAMARTHA, MARGULL, SNOEK. Insgesamt erhält man einen guten Einblick in die Diskussionen über Dialog, Begegnung, Mission, Hilfe usw., wie sie heute in gleicher Weise auch auf katholischer